

Einfühlsam und intonationsrein

Garchinger Sinfonieorchester brilliert unter seinem neuen Dirigenten Bernhard Willer

Garching – Eine Besonderheit des Garchinger Sinfonieorchesters am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik ist es, neben bekannten Werken ein kam je gespieltes vorzustellen. Das Publikum schätzt den Brauch, das zahlreich besuchte Konzert im Bürgerhaus zeigte es erneut. Unter seinem neuen Dirigenten Bernhard Willer spielte das Amateurchester Ludwig van Beethovens „Egmont“-Ouvertüre, Franz Schuberts „Große C-Dur-Sinfonie“ und das „Konzert für Oboe und Orchester“ von Richard Strauss.

Bei der Ouvertüre zu Goethes „Egmont“ vernahm man die Bläser, durch Profis verstärkt, über sonoren Streichern schon bei den düsteren, feierlich anmutenden Akkorden der Einleitung im Wechsel mit sanftem Klang. Die Musiker steigerten die populäre Melodik des Allegro zu Dramatik, zu deuten als Kampf der freiheitsliebenden Niederländer gegen die Spa-



Solo für die Oboe: Isabel Evers beeindruckt mit ausdrucksstarkem Spiel.

FOTO: GERALD FÖRTSCH

nier, und stimmten beim Allegro con brio Siegesjubil an. So kam die revolutionäre Sinfonik Beethovens, den hier die Besetzung Wiens durch Napoleon bedrückte, gut zur Wirkung.

Zum Klang des großen Orchesters, wo nach der Pause die gigantische Schubert-Sin-

fonie folgte, kontrastierte das eher der Kammermusik nahe Konzert für Oboe und kleines Orchester, das Strauss 1945 auf Anregung eines amerikanischen Oboisten schrieb. Als Solistin war Isabel Evers, in München, wo auch der Dirigent wirkt, ansässig, durchgehend gefordert. Umso mehr

beeindruckte ihr tonschönes, ausdrucksvolles Spiel. Zu Beginn übernahm sie das leise Motiv der Violoncelli, erweiterte seinen Umfang und brillierte wunderbar sanglich unter anderem mit perlenden Figuren. Bemerkenswert einfühlsam, intonationsrein und weich begleiteten Streicher

und Holzbläser diese beredte geschmeidige Oboen-Stimme. Das war schwer, bestimmt doch nicht romantisches Wogen den Gesamteindruck, sondern spätbarock anmutende kontrapunktische Satztechnik in filigraner, stets transparenter Struktur. So konnte Isabel Evers bukolische Momente von elegischer wie auch humoriger Gestimmtheit entfalten. Sehr reizvoll ergänzten sich die Klangfarben.

Durchhaltevermögen bewies das große Orchester mit den vier Sätzen von Schuberts C-Dur-Sinfonie D 944. Beim Oboen-Konzert auf ausbalancierten Klang bedacht, gab der Dirigent die hier alles belebende Rhythmik mit klaren Zeichen vor, achtete auf die Einsätze und motivierte etwa auch zur Beachtung von Einzelheiten. Dem geschlossenen Gesamteindruck dieses Hauptwerks des letzten Wiener Klassikers folgte starker, lang anhaltender Beifall.

ARNO PREISER